

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 173 (2007)

Heft: 2

Artikel: Sicherheit während der EURO 2008 (2) : Blick in die
Sicherheitswerkstatt

Autor: Thomann, Eugen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-70978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sicherheit während der EURO 2008 (2)

Blick in die Sicherheitswerkstatt

Zu beneiden sind dieser Tage die Schweizer Organisatoren der EURO 2008 kaum, zumindest nicht um die Menge der Auftrittswünsche. Nimmt man die Häufigkeit einschlägiger Anlässe zum Massstab, so wächst das öffentliche Interesse verhältnismässig früh sehr deutlich. – Am 15. November stellten drei der wichtigsten Verantwortlichen (vgl. Kasten) das Teilprojekt Sicherheit EURO 2008 dem Verein «Chance Schweiz – Arbeitskreis für Sicherheitsfragen» vor und sich anschliessend einer lebhaften Diskussion. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, skizzieren und bewerten wir hier ein paar wichtige Erkenntnisse.

Eugen Thomann*

Wogegen sollen wir uns überhaupt wappnen?

Das grosse sportliche Freudenfest gleicht dem grösseren Bruder, der im vergangenen Jahr von Deutschland ausgerichtetes Fussballweltmeisterschaft. Die deutschen Erfahrungen zeigen zweierlei:

Erstens steht den Sicherheitskräften kein Sonntagsspaziergang bevor. Denn so friedlich der Gesamteindruck wirkte –, in der Schlussbilanz standen auch 9000 Festgenommene, worunter offenbar nur ein Schweizer. Weiter zählte man 875 Verletzte, allein 200 aus den Reihen der Polizei. – Nicht überraschen kann, dass die grössten Sicherheitsprobleme vom Alkohol herrühren.

Zweitens ist die terroristische Bedrohung echt: Einer der Islamisten libanesischer Herkunft, die seit ihrer Festnahme vom August 2006 als «Kofferbomber» traurige Berühmtheit erlangten, bekannte inzwischen, eigentlich hätten die gegen deutsche Züge geplanten und nur an einer technischen Unzulänglichkeit gescheiterten Anschläge während der Weltmeisterschaft stattfinden sollen, doch seien sie damals angesichts der vielen polizeilichen Vorbeugemassnahmen unterblieben. – Prävention wird wahrgenommen und zahlt sich aus –, auch unsere!

Alle Analysen stimmen darin überein, dass der islamistische Terror derzeit nicht auf «gehärtete» Objekte zielt, sondern «weiche» vorzieht, Menschenansammlungen aller Art. Im Zuge der EURO 2008 sind daher nicht nur die Stadien der vier Schweizer Austragungsorte Basel, Bern, Genf und Zürich – neudeutsch «Host Cities» – vor und während der 15 an neun Junitagen des Jahres 2008 in der Schweiz geplanten Spielen gefährdet, sondern auch die «Public Viewing Points», wo eine Zuschauerschar ein aktuelles Spiel dank einer

Grossprojektion im Freien verfolgt, ja, jede grössere Menge, selbst die Pendlermassen auf den Bahnhöfen, wie das Beispiel der verhinderten deutschen Kofferbomber eindrücklich vor Augen führt. – Des Schutzes bedürfen schliesslich die Unterkünfte und Trainingsplätze der Gastmannschaften, die unterschiedlich gefährdet sind von Terroranschlägen wie übrigens vom Ansturm begeisterter Fans.

Vor diesem Hintergrund gebührt Aufmerksamkeit der Rolle, welche der Schweiz in den Plänen potenzieller terroristischer Attentäter zukommt: Die nutzen unser Land gerne als Ruheraum, dank vielfältiger Verkehrsverbindungen ferner zunehmend als Zwischenstation. Dass schweizerische Institutionen der Finanzierung des islamistischen Terrors gedient hätten, ist bisher in keinem Fall nachgewiesen, steht dennoch zu vermuten. Indes darf man den Finanzbedarf nicht überschätzen; das lose Netzwerk islamistischer Attentäter bereitet derzeit kaum mehr so spektakuläre und entsprechend aufwändige Aktionen wie jene vom 11. September 2001 vor, sondern versucht bedeutend billigere, weitgehend von den Urhebern selber finanzierte Anschläge, die allerdings Opfer in grosser Zahl fordern sollen.

Die Hooligans gefährden auf andere Art das sportliche Freudenfest, obwohl friedliche Fans weitaus überwiegen und nicht jedes abweichende Verhalten gleich kriminelle Wurzeln aufweist. Die Schweizer Szene scheint eher auf Regionalspiele konzentriert und neigt kaum zu tief verwurzelten internationalen Gegnerschaften.

Insgesamt herrscht an potenziell Gewaltbereiten selbst vor dem zu erwartenden internationalen Zuzug kein Mangel: 1500 zählen unsere Dienste bei den Hooligans, 1200 in der rechtsextremen Szene, 1000 auf Seiten der Linksextremen und 3500 im Kreise der Islamisten.

Abgesehen von diesen spezifischen Risiken dürfen die Verantwortlichen viele weitere nicht aus den Augen verlieren, von der allgemeinen Kriminalität über Bombendrohungen und massenpsychologische Phänomene bis zu Katastrophen und Kri-



sen, die mehr oder minder zufällig im gleichen Zeitfenster geschehen können.

Was muss der Staat zur Sicherheit der Spiele vorkehren?

Die Vereinigung Europäischer Fussballverbände (UEFA)¹ veranstaltet in der Schweiz und in Österreich die Meisterschaft, einen privaten Anlass. Dem Staat fordert das aufwändige Sicherheitsmassnahmen ab, und zwar auf allen Ebenen. Man könnte in guten Treuen darüber streiten, ob und in welchem Umfang die öffentliche Hand nach dem Verursacherprinzip die Veranstalter zur Kasse bitten sollte. Indes fördert der Anlass ausser dem Ansehen des Gastlandes auch dessen Tourismus. Jedenfalls steht fest: Innerhalb der privaten Areale (Stadien, eingezäunte Public Viewing Areas, Hotels usw.) bleiben die Veranstalter oder Betreiber in der Pflicht, ausserhalb kommen die beteiligten Kantone mit 29 Millionen und der Bund mit 36 Millionen auf Kosten des Steuerzahlers für die Sicherheit auf.

Sicherheit heisst hier Prävention, und zwar möglichst frühe.

Dem Konzept zuliebe, jedem Störer konsequent sofort die «rote Karte» zu zeigen und diese Absicht allen potenziellen Adressaten möglichst weit im Voraus mitzuteilen, benötigte der Staat zusätzliche rechtliche Handhaben. Darum revidierten die eidgenössischen Räte rechtzeitig das «Bundesgesetz über Massnahmen zur Wahrung der inneren Sicherheit (BWIS)» von 1997 so, dass die kantonalen Behörden erkannte Gewalttäter mit Rayonverboten, Ausreiseverboten oder Meldeauflagen an eine kürzere Leine legen oder durch Anordnen von Polizeigewahrsam zeitweilig aus dem Verkehr ziehen können. Getreu dem Grundsatz der Verhältnismässigkeit bemühte sich der Gesetzgeber, solch einschneidende Massnahmen an strenge Voraussetzungen zu knüpfen und knapp zu befristen. Eine neue Datenbank verzeich-

*Eugen Thomann, lic. iur., Oberstlt a D, vormalis Kdt Kantonspolizei ZH, 8400 Winterthur.

¹Die Abkürzung steht für englisch «Union of European Football Associations».

Basel, 6 Spiele

- 07. Juni 2008, 18.00 Uhr, Eröffnungsspiel
- 11. Juni 2008, 20.45 Uhr
- 15. Juni 2008, 20.45 Uhr
- 19. Juni 2008, 20.45 Uhr, Viertelfinal
- 21. Juni 2008, 20.45 Uhr, Viertelfinal
- 25. Juni 2008, 20.45 Uhr, Halbfinal

Zürich, 3 Spiele

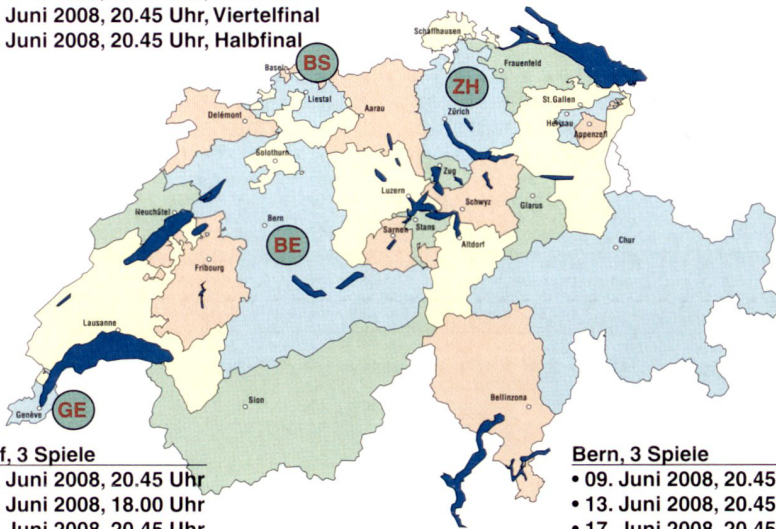
- 09. Juni 2008, 18.00 Uhr
- 13. Juni 2008, 18.00 Uhr
- 17. Juni 2008, 20.45 Uhr

Genf, 3 Spiele

- 07. Juni 2008, 20.45 Uhr
- 11. Juni 2008, 18.00 Uhr
- 15. Juni 2008, 20.45 Uhr

Bern, 3 Spiele

- 09. Juni 2008, 20.45 Uhr
- 13. Juni 2008, 20.45 Uhr
- 17. Juni 2008, 20.45 Uhr



Neun Tage im Juni 2008, die schon manche Agenda zieren.

net Personen, denen solche Eingriffe galten, und dient der Information von Behörden und Sportveranstaltern. Das Gesetz gilt vorderhand nur für die Jahre 2007, 2008 und 2009, weil umstritten war, ob der Bund einer zusätzlichen Verfassungsgrundlage bedarf, um solche Einrichtungen auf Dauer zu schaffen.

Prävention erfordert in erster Linie Nachrichtendienst. Weit im Vorfeld gilt die Aufmerksamkeit vor allem möglichen Attentätern. Illusionen sind insoweit fehl am Platz, als die unsere innere Sicherheit beherrschende Mangelwirtschaft bei weitem nicht ermöglicht, alle interessierenden Personen ausreichend eng zu überwachen.

Daneben wird aufmerksam das Geschehen in der Hooliganszene verfolgt. Daraus gewonnene Erkenntnisse fliessen in die Ausbildung ein, wie sie die Polizei ihren eigenen Szenenkenntnissen angeeignet lässt.

Dem unmittelbaren Vorbereiten und Führen des Einsatzes dienen hochaktuelle Lagebilder, angelegt als Datenbanken mit Breitbandverbindungen. Sie verbreiten Erkenntnisse, gewonnen aus der Kontrolle von Reisebewegungen – die Bahnpolizei begleitet Fanzüge – oder erhoben von «Spotters», polizeilichen Betreuern von Fangruppen, wie vom Grenzwachtkorps bei Ein- und Ausreisen. Als Inlandnachrichtendienst koordiniert der «Dienst für Analyse und Prävention» des Bundesamtes für Polizei diesen Informationsaustausch landesweit und mit der in Wien angesiedelten gemeinsamen Nachrichtenzentrale.

Eine wichtige Präventionsaufgabe erfüllen ferner die in den Host Cities wirkenden Polizeipatrouillen, teils gemischt mit uniformierten Funktionären aus den Herkunftsländern von Fans. Sie helfen mit, potenzielle Störer aus der Anonymität zu reisen, mithin von Ausschreitungen abzuhal-

ten, notfalls auch gezielt zu erfassen und festzusetzen.

Jedes Spiel erheischt in der Host City grossen polizeilichen Aufwand. Neben dem eigenen Polizeikorps leisten zusätzlich 50 Kriminalpolizisten, 120 Verkehrspolizisten und Ordnungsdienstverbände, deren Stärke zwischen 450 und 900 schwankt, einen gemeinsamen Einsatz. Je nach Herkunft der beteiligten Mannschaften schätzt man das Risiko eines Spiels ein, und danach richtet sich das Ordnungsdienstaufgebot. An sechs der neun Schweizer Spieltage sind zwei Host Cities gleichzeitig Schauplatz je eines Matches und damit eines solchen polizeilichen Aufmarsches. Der gelingt den schweizerischen Polizeikorps nur dank massiver interkantonalen Aushilfe, auch über die Grenzen der Polizeikonkordate hinweg. Hinzu kommen zwei Hundertschaften, die in der Ostschweiz und in der Westschweiz

Die Referenten vom 15. November 2006

Polizeikommandant Martin Jäggi führt die Kantonspolizei Solothurn, präsidierte früher die Konferenz der Kantonalen Polizeikommandanten der Schweiz und leitet das Teilprojekt Sicherheit der EURO 2008.

Fürsprecher Urs von Daeniken steht der Hauptabteilung «Dienst für Analyse und Prävention DAP» des Bundesamtes für Polizei im EJPD vor und wirkt in der Teilprojektleitung Sicherheit EURO 2008 mit.

Oberleutnant Christoph Vögeli von der Stadtpolizei Zürich leitet die Schweizerische Zentralstelle Hooliganismus.

je eine Reserve bilden und bei Bedarf mit dem Helikopter ihren Einsatzort erreichen.

Was trägt die private Seite zur Sicherheit der Spiele bei?

Zur Erinnerung: Stadien, eingezäunte Public Viewing Points, Mannschaftsunterkünfte und Trainingsstätten unterstehen zunächst dem Hausrecht. Veranstalter und Betreiber haben Eintrittskontrollen durchzuführen, für Ordnung zu sorgen und Objekte wie darin sich aufhaltende Personen im Rahmen ihrer rechtlichen und technischen Möglichkeiten zu schützen. Da zeichnet sich nochmals ein grosser Aufwand ab, vor allem an Personal und Ausbildung. Er bildete nicht Gegenstand der Gespräche vom 15. November und wird in einer späteren Ausgabe der ASMZ zu skizzieren sein.

Wo bleibt die Armee?

Solche Einsätze reizen das System der inneren Sicherheit bis an die Grenze aus –, um den Sachverhalt zurückhaltend anzudeuten. Die Host Cities werden denn auch ihren Einwohnern im Juni 2008 gewisse Kürzungen der polizeilichen Grundversorgung zumuten müssen. Damit ist bei weitem die Schwelle überschritten, wo die Armee auf den Plan gehört, wie streng man immer den Einsatz der Subsidiarität auslegen will. Einzelne Unterstützungsaufgaben – namentlich alles, was in der dritten Dimension geschieht – vermag überhaupt einzig die Armee zu erfüllen.

Entsprechend eindrucksvoll wirkt der vorgesehene militärische Leistungskatalog: Die Armee soll

- temporär im Hintergrund Objekte schützen, also sicher weder Stadien noch Public Viewing Points,
- mit logistischen Mitteln einspringen,
- Führungsunterstützung leisten,
- die Sanitätsorganisation verstärken,
- für den ABC-Schutz sorgen,
- Geniearbeiten ausführen,
- den Luftraum überwachen und die Luftpolizei ausüben,
- die Polizei mit Luftaufklärungsmitteln unterstützen (Helikopter, allenfalls Drohnen),
- die nötigen Lufttransporte beisteuern,
- eine starke Bereitschaft für Katastrophenhilfe bilden.

Dabei tragen zivile Behörden durchweg die Einsatzverantwortung.

Die Armee leistet keinen Ordnungsdienst und tritt gar nicht in einen direkten Kontakt zu Spielbesuchenden. Sie bleibt weitestgehend im Hintergrund. Das entspricht zumindest der aktuellen Planung

und trifft sicher auf die erwähnten Unterstützungseinsätze zu.

Einiges bleibt noch zu klären

Die Vorbereitungen gediehen schon ansehnlich weit, nicht zuletzt dank den Erfahrungen, welche die Deutschen 2006 aus der Weltmeisterschaft gewannen und bereitwillig mit den österreichischen und schweizerischen «Nachfolgern» teilen.

Da uns noch beinahe anderthalb Jahre vom ersten Anpfiff trennen, bleibt selbstverständlich viel zu tun – und erfordert die Aktualität die eine oder andere Anpassung.

Erst wenig Klarheit herrscht über die Public Viewing Points. Naturgemäss weiss noch niemand, wie viele «PVP» wo entstehen und welche Sicherheitsrisiken in ihnen schlummern. Die ausländischen Fans ballen sich in den Host Cities, selbst jene Massen, die von einem Stadioneintritt nicht einmal träumen können. Abgesehen von den Schwierigkeiten, ihnen geeignete – und das heisst vor allem: erschwingliche – Unterkünfte anzubieten, beleben sie das Geschehen an den PVP anders als die Einheimischen, denen PVP in kleineren Städten dienen. Auch die Einheimischen nehmen allenfalls überaus lebhaften Anteil am Verlauf gewisser Spiele, zumal die Emigrantengruppen unter ihnen.

Erst wenig Konkretes ist zu erfahren über die angesichts der Mittelknappheit unbedingt nötige Reserve. Wahrscheinlich ist sie selbst im Namen der interkantonalen Hilfe kaum mehr aus den schweizerischen Zivilpolizeikorps herauszupressen. Zur Debatte stehen Kräfte von Nachbarstaaten, wobei sich die Aufmerksamkeit naturgemäss auf die Bundesrepublik Deutschland richtet, kraft des bilateralen Zusammenarbeitsvertrages. Der erweist sich als segensreich im Alltagsgeschäft, kam uns auch bei der «G8» sehr zupass. Bedenken regen sich allerdings gegenüber der Aussicht, dass beispielsweise bayerische Bereitschaftspolizei im Sinne der Reserve an einem Brennpunkt nach kurzer Vorbereitung eingreifen und die wankende Ordnung wieder ins Lot bringen soll. Dieser Brennpunkt könnte durchaus in Genf liegen. Frankreich fällt als Partner anscheinend noch kaum in Betracht; von Eingeweihten ist zu vernehmen, die Ratifikation des ebenfalls abgeschlossenen Zusammenarbeitsvertrages stehe nicht unmittelbar bevor.

Zu den offenen Fragen gehört darum eine, welche auf die Rolle der Armee zielt. Was sich heute als Planung militärischer

«Chance Schweiz – Arbeitskreis für Sicherheitsfragen»

Der Verein entstand vor fünf Jahren aus dem Zusammenschluss der beiden Vereine «Chance Schweiz» und «Schweizerischer Arbeitskreis Militär+Sozialwissenschaften». Er zählt mehr als 300 Mitglieder. Gegenwärtig leitet ihn Vizepräsident Prof. Dr. Karl Haltiner, derweil Präsident Dr. Dieter Wicki beim Stab UNTSO im Nahen Osten dient.

Zweck des Vereins ist die Erhaltung und Förderung der äusseren und inneren Sicherheit unseres Landes in einer sich wandelnden Welt. Er setzt sich ein für die Zukunftschancen der Schweiz.

Dazu
■ trägt er bei zur Klärung von Fragen, die mit gesellschaftlichen Rahmenbedingun-

gen, Voraussetzungen und der Gestaltung innerer und äusserer Sicherheit zusammenhängen,

■ widmet er sich vertieften Analysen,
■ fördert er den differenzierten Informationsaustausch,
■ betreibt er zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit

Mindestens zwei grössere Anlässe stehen auf dem Jahresprogramm, wovon der eine sich mit innerer Sicherheit beschäftigt. Mitglieder erhalten regelmässig Newsletters. Interessenten finden den Verein unter www.chanceschweiz.ch.

Unterstützungseinsätze abzeichnet, wirkt in sich schlüssig, ja untadelig –, klammert indes das Potenzial der Militärischen Sicherheit und ihrer professionellen Militärpolizeiverbände völlig aus. Zur Entstehungszeit dieser Planung war das einigermassen verständlich, da die Zusammenarbeit der zivilen und der militärischen Polizei unter Schwierigkeiten litt. Inzwischen gelang es der gemeinsamen «Plattform» von VBS und KJJPD², sehr viele Hindernisse zu beseitigen und dieser unabdingbaren Zusammenarbeit eine neue Grundlage zu verschaffen. – Rasch sollte der professionellen Militärpolizei eine Brückenfunktion zuwachsen. Sie müsste nicht nur in militärischer, sondern unterstützend – ohne an die Zuständigkeit der Kantone zu rühren – auch in ziviler Umgebung wirken, immer getreu dem entscheidenden Grundsatz der Verhältnismässigkeit. Sie unterscheidet sich schon im militärischen Einsatz von Kampf- und anderen Unterstützungselementen, indem sie nicht den Tarnanzug, sondern ihren einfarbigen, wenig martialisch wirkenden Overall trägt. Wenn sie zivile Polizei verstärkt, kann sie sich blau gewand. Vor diesem Hintergrund scheint zumindest einer Prüfung wert, ob die Militärische Sicherheit die Bahnpolizei verstärken und die beiden Reservehundertschaften stellen könnte.

Zu den erwähnten deutschen Erfahrungen gehört die Notwendigkeit vorbereitender Übungen. Bloss Stabsübungen reichen nicht. Sie verschaffen den sehr verschiedenartigen «Sicherheitsproduzenten» nicht jene Vertrautheit mit der Aufgabe und mit den Partnern, worauf es letztlich ankommt. Dabei fällt ins Gewicht, dass die Sicherheit EURO 2008 mehrfach Neuland betritt.

Wie viele Steine legen wir uns selber in den Weg?

Der Föderalismus gehört zu den unverrückbaren schweizerischen Gegebenhei-

ten. Entsprechend viel diplomatisches Fingerspitzengefühl verlangt schon der Aufbau einer zwischen den Kantonen koordinierend wirkenden Struktur. Unter keinen Umständen darf sie die Selbstständigkeit der Kantone und der Host Cities antasten. Da leisten wir uns einigen Luxus auf Kosten des ökonomischen Mitteleinsatzes. Grosse Gemeinschaftsaufgaben, wie sie die EURO 2008 beschert, vermögen glücklicherweise immer wieder Einsichten zu vermitteln, die neue Wege ebnen. In der jüngeren Vergangenheit bildeten sich im Polizeibereich Ansätze für Organisationsstrukturen, welche die Zusammenarbeit erleichtern und vor allem beschleunigen. Hierher gehört das Kürzel «IKAPOL», welches für «Interkantonale Polizei-Einsätze» steht. So lautet der Titel einer von den Kantonen 2006 abgeschlossenen Verwaltungsvereinbarung³. Sie institutionalisiert auf der politischen und der polizeilich-operativen Ebene Gremien, denen teilweise Stabsaufgaben zufallen können. Vertreter des Bundes sind eingebunden, auch in den Interkantonalen Koordinationsstab (IKKS), der in der Aufbauorganisation der Sicherheit EURO 2008 auftaucht. Ob das zum Leiten selbst überraschender kantonsübergreifender Grosseinsätze genügt, wird sich weisen. Wie die Vorbereitung der EURO 2008 zeigte, tun indes der nicht spezifisch polizeilichen Gefahrenabwehr ähnliche Koordinationsinstrumente dringend not, etwa zum Organisieren der Katastrophenhilfe oder zum Schutz gefährdeter Infrastruktur.

Noch keinen vernünftigen Ausgleich gefunden haben wir zwischen dem Datenschutz und den ihm zuwiderlaufenden Sicherheitsinteressen. So erlauben die einschlägigen Gesetze das Verwalten von qualifizierten Verdachtsdaten nicht einmal in persönlichen Arbeitsinstrumenten, geschweige denn in Datenbanken mit kleinem Benutzerkreis.

Schweizer Fachleute, die deutsche Einsätze anlässlich der Fussballweltmeisterschaft 2006 beobachteten, erlebten eine Polizei, die selbst bei der aktiven Gegensei-

²Konferenz der kantonalen Justiz- und Polizeidirektoren.

³veröffentlicht in der Bernischen Systematischen Gesetzessammlung (BSG 559.13).

te hohes Ansehen genießt. Hingegen klagen sie über den Autoritätsschwund der Schweizer Polizei. Zuzuschreiben ist er offenbar einzelnen Vorfällen, wo Polizeifunktionäre im Einsatz massive Beleidigungen bis hin zum Bewurf mit Fäkalien auf höhere Weisung ohne Gegenwehr erdulden mussten. Dergleichen spricht für sich und sich in Windeseile herum.

Löst die EURO 2008 einen Entwicklungsschub aus?

Die Projektorganisation EURO 2008 hat hohen Erwartungen zu genügen, erst recht im Vergleich mit der erfolgreichen Fussballweltmeisterschaft von 2006. Die Zeichen stehen gut.

Auf dem Feld der inneren Sicherheit erleben solche Grosseinsätze stets Entwick-

lungs- und Anpassungsprozesse. Wo und wie stark, kann man im Voraus kaum abschätzen. Zu hoffen steht bereits, dass sie die Koordination der nicht polizeilichen Gefahrenabwehr über die Kantons Grenzen fördern, eine engere Zusammenarbeit der Strafverfolgungsbehörden begründen, die Instrumente von IKAPOL erproben und weiterentwickeln, schliesslich die Rolle der professionellen Militärpolizei als einer nationalen Polizeireserve herauschälen. ■

Sicherheitspolitik - Diplomatie - Militär

Wir bieten interessierten männlichen und weiblichen Offizieren der Schweizer Armee eine mehrjährige, internationale Tätigkeit im sicherheitspolitischen, diplomatischen und militärischen Umfeld.

In der Funktion als

Verteidigungsattaché(e)

erwartet Sie eine anspruchsvolle Aufgabe.

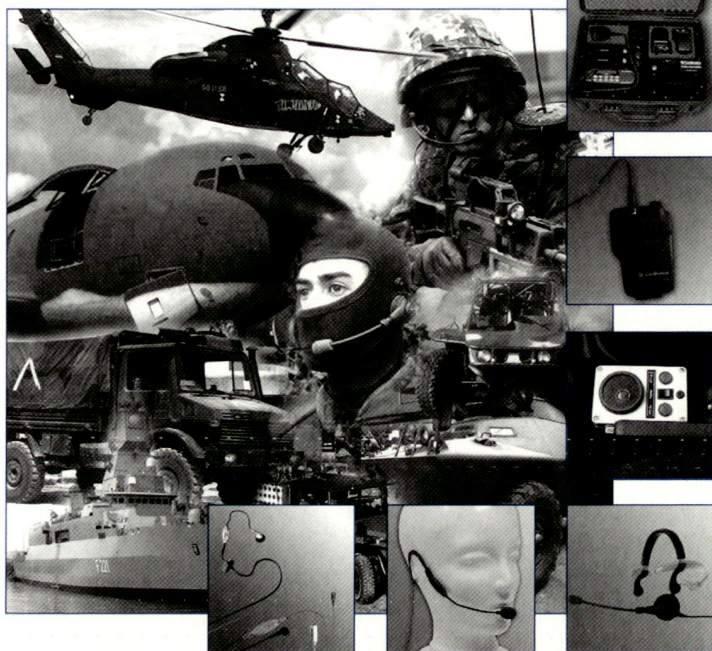
Im Hinblick auf die Selektion im Juni 2007 laden wir Sie am Donnerstag, 15. März 2007, 1400 bis ca 1600 Uhr zu einer unverbindlichen Informationsveranstaltung nach Bern ein. Das Anforderungsprofil verlangt eine höhere berufliche Ausbildung, zwingend den Rang eines Oberstlt/Obersten (für VA) bzw. Hptm/Maj (für Stv VA), Sprachgewandtheit und sicherheitspolitische Erfahrung. Trifft dieses Profil auf Sie zu, nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf.

Stab CdA, Internationale Beziehungen V, Büro Einsatz Verteidigungsattachés, Papiermühlestrasse 20, CH-3003 BERN
 ☎ 031 324 54 22 / FAX: 031 323 34 71
 e-Mail: Yolanda.Rubi@vtg.admin.ch

**Mission Critical
Communication**



CT-Digitalfunk zu Land, zu Wasser und in der Luft!



Duplex, abhörsicher, wirtschaftlich

CT-DECT Case

- Digitales Funksystem am Einsatzort
- Für TETRA/TETRAPOL/Analogfunk
- Hohe Abhörsicherheit

CT-DECT Multi (Digitalfunkgerät)

- Leichte Bedienung
- Für alle CeoTronics-Hör-/Sprechsysteme
- Auch als Funk-Fernbedienung für CT-DECT Case

CT-DECT Bedienteil

- Digitale Funk-Fernbedienung für CT-DECT Case

CT-CombiCom

- Höchste Flexibilität in der Einsatzkonfiguration
- Kopf-/Nackenbügel, robust, monaural/binaural

CT-Neckband Headset

- Integriertes Mikrofon oder BoomMike
- Hoher Tragekomfort, auch unter Helmen

CT-CovertCom

- Halb- und vollverdeckte Systeme
- All-in-one Solutions

Rufen Sie uns an! Wir beraten Sie gerne.

CeoTronics AG, Grundstr. 16, 6343 Rotkreuz (Switzerland), Tel. +41 41 7905838, info@ceotronics.ch

www.ceotronics.com